

In der Schule des Heiligen Geistes.

3. Kapitel zum Thema: Das verborgene Ringen um Heiligkeit.

Sowohl das Streben nach irdisch verstandener Vollkommenheit, als auch das Streben nach Heiligkeit, brauchen, um sich kreativ zu entfalten, immer wieder Stille und Zurückgezogenheit. Und doch sind sie ganz gegensätzlich. Man könnte jetzt fragen: *Vollkommenheit versus Heiligkeit?* In gewissem Sinne, ja.

Was ich damit meine, möchte ich an den Leitgedanken der 85jährigen Konvertitin und Komponistin Sofia Gubaidulina zum Ausdruck bringen. Gubaidulina ist immer noch aktiv, ihre Energie holt sie sich aus der Stille und ihren zahlreichen Uraufführungen. Auch in diesem Jahr absolviert sie ein umfangreiches Programm.

Sie sagt: „Nur ausser der Zeit gibt es wirklich Vollkommenheit, die jeder Künstler, aller Unmöglichkeit zum Trotz, dennoch erreichen möchte. Dadurch entstehen Schmerz und kreative Spannung. Wenn der Mensch nach Vollkommenheit strebt, begeht er eigentlich eine Sünde. Es ist Hochmut! Manchmal sehe ich es bei mir selbst, wenn ich womöglich versuche das Beste zu erreichen. **Aber vielleicht ist es nur mein Hochmut?**“ (Vgl. NZZ, 28.01.2017)

Man sieht: Hier wird mit einem scharfen Blick das Innere durchleuchtet, um die Wurzel des **Hochmuts** zu entlarven, der **ein Produkt des Eigenwillens** ist. Wir trachten gewöhnlich danach, unsere Begabungen zu vervollkommen und merken oft nicht, dass wir nur unsere Grenzen zu erweitern suchen, um aus eigener Leistung etwas Grösseres zu vollbringen. Das schmeichelt uns und verspricht Anerkennung. Ich habe in mehreren meiner Arbeiten darauf hingewiesen, dass eine solche Einstellung normal ist und auch zum Fortschritt beitragen kann, die vielen nützt. (Zum Beispiel in technischem oder medizinischem Bereich)

Ich differenziere aber zwischen dem Wunsch, möglichst Vollkommenes auf Grund der eigenen Leistung zu vollbringen und dem Bedürfnis nach Erkenntnis Gottes. Das eine schliesst das andere nicht aus, wenn man dabei die Ehre Gottes sucht. Beide Strebungen können dann eine harmonische Einheit bilden. Aber ohne Gotteserkenntnis bleibt die Seele „verwahrlost“ und an Eigenwillen klebend.

Ich frage mich: Kann man sich nach etwas Grösserem, als nach dem **Urheber alles Lebendigen** sehnen, der auch den menschlichen Geist erschaffen und diesen fähig gemacht hat ihn zu finden? Solche Gedanken entstehen freilich weniger in hochaktivem Lebensalter, wenn man noch viele Entdeckungsreisen vor sich hat oder schwierige „Baustellen“ zu bewältigen muss.

Christus selbst ist die Offenbarung des lebendigen Gottes und **diese Wahrheit** ist für uns Katholiken das Ziel und Heimat unserer Existenz.

Darum sagt Prof. Dr. Marius REISER: „**Eine Minimalvoraussetzung für den Empfang des Geistes der Wahrheit ist, die ehrliche Suche nach ihr**, und zwar in allen Bereichen des Lebens. Ich denke, dass alle, die eine solche Minimalvoraussetzung für den Empfang des Heiligen Geistes mitbringen, können ohne „Aufnahmeprüfung“ in die Schule des Heiligen Geistes eintreten, wo sie von göttlichem Meister selbst unterrichtet werden. Weil sie „eine Kur des Willens“ (PASCAL) durchgemacht haben, um ihren vergrabenen Glauben zum Erwecken bringen.

Demgegenüber lautet eine zeitgenössische Behauptung, dass es letztendlich gar nicht auf die Wahrheit ankomme, weil Schein und Sein dasselbe sind. PASCAL nennt die Vertreter dieses Gedankengutes, „Halbraffinierte“ und meint damit die atheistischen Philosophen. (Vgl. „Fragmente“) REISER sagt: Ein grosser Teil der geistigen Elend rührt daher, „dass man es mit der Wahrheit nicht mehr genau nimmt und neuerdings sogar meint, das sei auch unwichtig“.

Wenn dem aber so ist, warum fühlen sich überdurchschnittlich viele Menschen, die dieser Ideologie huldigen, orientierungslos?

Rätsel, Geist und Materie.

Das Zusammenwirken von Geist und Materie ist für viele Wissenschaftler immer noch ein Rätsel. Denn der Geist lässt sich weder messen, noch mit mathematischen Formeln darstellen. Auch nach der fast vollständigen Entschlüsselung des Genoms (Erbgut) ist das wichtigste aller Gene, nämlich das für den Geist verantwortliche, **noch nicht gefunden**.

Wer aber nach **diesem** „Genom“ sucht, sucht bereits Jesus Christus. Der Grund: Gott selbst hat seinen Geist in uns gelegt, damit wir ihn erkennen können. Dieser Geist brennt und doch nicht verbrennt wie der Dornbusch bei Moses. (Ex 3,12) So lesen wir auch bei Ezechiel (36,27): „Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt.“ Das hat aber mit Liebe zu tun. Darum sagt Jesus: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten...(Joh. 14, 15-17)

Auf diese Weise kann man Jesus in seiner eigenen erhabenen Ordnung der Heiligkeit kennenlernen und sich immer mehr von ihm erziehen lassen. Das ist eine heilbringende Realität für alle, die sich ihm öffnen.

Jesus sagt: „Noch vieles hätte ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze

Wahrheit hineinführen. Denn er wird nicht von sich aus reden, er wird vielmehr reden, was er hört, und euch das Kommende verkünden. Jener wird *mich* verherrlichen, denn er wird aus dem Meinen nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein. Darum habe ich gesagt, dass er aus dem Meinen nimmt und es euch verkündigt“. (Joh. 16,12-15)

Ich denke, schöner und deutlicher kann man die „Amtsbezeichnung“ des Heiligen Geistes nicht ausdrücken.

REISER sagt in Bezug auf die Kirche: Auch „Die Kirche brauchte Jahrhunderte, um das, was mit Christus in unsere Welt gekommen ist, immer besser zu begreifen; sie hat das Begriffene in Worte gefasst und als Dogmen definiert. Diese **Dogmen gehören zum kostbarsten Besitz der Kirche, denn sie formulieren Einblicke in die Wahrheit, die die Kirche unter der Führung des Heiligen Geistes gewonnen hat.**“

Thomas von Aquin, der schweigsame Philosoph. (um 1225-1274)

Von dem heiligen Thomas von Aquin stammt ein bekanntes Gebet, das noch heute in Kirchen und privat gebetet wird:

„Atme in mir du Heiliger Geist, dass ich Heiliges denke, treibe mich du Heiliger Geist, dass ich Heiliges tue, locke mich du Heiliger Geist, dass ich das Heilige allein liebe, stärke mich du Heiliger Geist, dass ich das Heilige behüte, hüte mich du Heiliger Geist, dass ich das Heilige nie mehr verliere.“

Alle Personen, die ich in Zusammenhang mit meinem Thema befragen durfte, kannten dieses Gebet und beteten ihn gerne. Sie sagten, dieses Gebet gehört zu ihrer Standardbetrachtung.

Wer war Thomas von Aquin?

Unter einem Philosophen pflegt man sich einen Menschen mit abgezehrtem Körper vorzustellen, mit hageren, eingefallenen Wangen. Von solcher Statur mag etwa Immanuel Kant (1724-1804) gewesen sein. Nicht aber Thomas von Aquin. Er war von einer imposanten Leibesfülle gewesen. An seinem Pult musste ein runder Einschnitt angebracht werden, damit er überhaupt daran sitzen und studieren kann. Thomas selber hat sich gelegentlich selbstironisch über seine Leiblichkeit geäußert.

Dem etwas unvoreilhaftem Äusseren entsprach die Art, wie er sich unter den anderen Menschen bewegte. Thomas sprach kaum. Seine Mitstudenten nannten ihn, den „stummen Ochsen“. Doch seine Schweigsamkeit kam nicht davon, dass er nichts zu sagen hätte. Er wollte nicht auffallen. Dass in ihm aber mehr steckte, als in einem gewöhnlichen Theologiestudenten, kam nur durch einen Zufall heraus. Das war so: Ein Mitstudent meinte, er müsse den unbeholfenen Thomas Nachhilfeunterricht geben und entdeckte dabei, dass dieser die Dinge besser erklären kann, als er selber, ja sogar besser als der Professor. Thomas bat den Kommilitonen, er möge diese seine Entdeckung geheim halten.

Thomas stammte aus einem vornehmen, süditalienischen Geschlecht ab. Nach der Bestimmung der Familie sollte er in ein reiches Kloster eintreten, wo er zumindest Abt werden konnte. Doch es kam anders. Thomas entschied sich zu den Bettelmönchen zu gehen; er trat in den eben erst gegründeten Orden der Dominikaner ein. (Predigerorden) Anstelle äusseren Glanzes erwartete ihn hier das Ideal der Armut. Aber gerade diese Form der Frömmigkeit zog ihn an, als Gegenpol einer satt gewordenen Christenheit.

Die Zugehörigkeit zu diesem Bettelorden war mit viel Strapazen und Selbstverleugnung verbunden. So musste Thomas zum Beispiel seine Reisen, die ihn mehrere Male von Neapel und Rom führten, zu Fuss unternehmen. Der Orden konnte ihm nicht einmal genügend Papier für die Niederschrift seiner Werke zu Verfügung stellen, so dass er oft gezwungen war, seine Gedanken auf kleine Zettel zu notieren. Hinzu kam, dass diese neue Bewegung argwöhnisch von den Professoren der vornehmen Pariser Universität beäugelt wurde. Auch Thomas hat das zu spüren bekommen. Die Universität verweigerte ihm die Aufnahme in ihren Lehrkörper. (Vgl. W. Weischedel, 1987)

Zu der **gewaltigsten Selbstüberwindung** bei Thomas gehört ein Charakterzug, der mit Sicherheit aus dem von ihm zusammengerungenem Gebet (siehe oben) erwuchs. Weil Thomas den **Glauben als Gnade erlebt** hat, machte er nichts aus sich selber. Ihn interessierte nur die Sache, nicht die eigene Person. Die Sache mit der Wahrheit über den Glauben. Der Glaube ist vollkommener als die Produkte der menschlichen Vernunft. Darum sollte die Vernunft auf den Glauben hin geordnet sein. Das bedeutet aber nicht, so Thomas, dass die Gnade die Natur aufhebt, sondern vollendet sie. Ich möchte noch hinzufügen, heiligt sie.

Alle Menschen, die im Stillen um Helligkeit ringen, wissen das. Nicht aber die, die nicht glauben können oder nicht wollen. Doch hier kann etwas Erstaunliches geschehen. Nämlich dann, wenn das Göttliche von sich aus aktiv wird. Das ist der Fall, wenn zum Beispiel **aus einer Verzweiflung ein Herzensgebet** wird. Wie im

Fall eines Tischlers. Er schrieb einen Brief an Bischof Andreas LAUN (Salzburg), in dem er über eine ausserordentliche Begebenheit berichtete. Bischof Laun hat die im Brief enthaltene Geschichte kritisch geprüft und zum Schluss gekommen, dass der Mann die Wahrheit sagt. Aus diesem Grund hat er sich entschlossen, den Brief öffentlich zugänglich zu machen.

LAUN: Zu Weihnachten erhalten Bischöfe viel Post. Aber praktisch nie einen Brief wie diesen, den ich mit unseren Lesern teilen möchte. Ich glaube dem Mann, er übte den nüchternen Beruf eines Tischlers aus und macht mir auch im Gespräch am Telefon nicht den Eindruck, ein religiös überspannter Mensch zu sein. (Dezember 2016)

Der Briefschreiber: (Auszug aus dem Originalbrief)

„Bis zu meinem 37. Lebensjahr litt ich unter schweren Depressionen. Meine Frau hat mich mit meinen Depressionen kennengelernt und war bereit, acht Jahre als depressiven Mann in der Ehe mitzutragen. Oktober 1974 hat man mich nach München in die weltberühmte Psychiatrie (Max Planck Institut) gebracht, ich konnte nicht mehr selbst mit dem Auto fahren.

Dort wurde mein Zustand Tag für Tag schlimmer. Am 6. November 1974 war der Höhepunkt dieses argen Zustandes, wobei ich einige Tage vorher schon bewusstlos zu Boden gefallen bin.

An diesem 6. November 1974, war ich allein in meinem Zimmer, hatte das bestimmte Gefühl, dass der Tod in Bälde über mich kommen wird. In der Herzgegend war ein gewaltiger Druck zu spüren. Ich hatte eine riesige Angst vor dem Sterben.

Gott sei Dank konnte ich in diesem Zustand noch einen Rosenkranz beten. Das bewirkte eine kleine Erleichterung. Aber es wurde immer enger und enger in dem Herzensgrund.

In diesem für mich aussichtslos scheinenden Zustand konnte ich nun die von Gott angebotene Gnade ergreifen. Nämlich, dass ich schreiend gebetet habe mit den Worten: „Mein Jesus Barmherzigkeit. Oh Maria hilf!“...Auf einmal war ein gleissend helles Licht um mich herum, wie ich es in meinem Leben noch nie gesehen habe. In diesem Licht sah ich ein grosses Holzkreuz, von dem verschiedenfarbige Strahlen ausgingen, die mich angenehm berührten. Plötzlich sah ich einen jungen Mann, so ähnlich wie der Barmherzige Jesus bei der Sr. Faustyna.

Dieser junge Mann streckte seine Arme aus, kam auf mich zu und sagte: ‚Hans, warum hast du Angst, Ich war ja immer bei dir in deinen Depressionen, aber du hast dich bis jetzt noch nie ganz in meine barmherzige Hände fallen lassen. Aber jetzt ist es passiert...du bist gesund.‘

Das war jetzt ein derart himmlischer Zustand, den man nicht in Worte fassen kann. Seit diesem Erlebnis brauche ich keinen Arzt mehr auf diesem Gebiet. Dafür hat mir Gott ab diesem Zeitpunkt eine neue Aufgabe geschenkt. Nämlich: Vor allem

depressiven Menschen aus meinen Erfahrungen Trost und Hilfe schenken und Zeuge im Reiche Gottes sein.“ (Original Zitate)

Weitere Kapitel in Bearbeitung